

Wir erinnern an **Magdalena Elsbeth Martha Böttcher**

Magdalena Elsbeth Martha Böttcher, geboren am 16. April 1873 in Sangerhausen, zunächst dort wohnhaft, wird am 2. Oktober 1906 in die Pfeifferschen Stiftungen in Cracau bei Magdeburg aufgenommen, von dort am 30. Mai 1941 „verlegt“ in die Landesheilanstalt Uchtspringe. Sie kommt am 28. November 1941 in Uchtspringe ums Leben – ein Opfer des „Euthanasie“-Programms der Nationalsozialisten.

Was wissen wir von ihr?

Martha Böttcher wird geboren als Tochter des Maurers und Zimmermannmeisters Carl Wilhelm Christian Böttcher und seiner Ehefrau Emma Rosalie geborene Osterloh. Die Familie ist evangelisch und Martha wird am 14. Mai 1873 in der Jakobikirche Sangerhausen getauft. Martha ist von Geburt an geistig behindert (damals sagte man „schwachsinnig“). Über dreißig Jahre lebt sie zu Hause bei ihrer Familie und wird von ihr umsorgt. Doch dann – der Grund dafür ist nicht bekannt – wird sie in die Pfeifferschen Stiftungen im Magdeburger Vorort Cracau (1910 eingemeindet) eingewiesen. Dort wohnt sie die nächsten 35 Jahre im Johannesstift an der Pfeifferstraße.



Pfeiffersche Stiftungen Magdeburg
Haus Johannesstift 1889

Martha Böttcher ist 68 Jahre alt, als sie am 30. Mai 1941 gemeinsam mit über 20 anderen Pflegerinnen der Stiftungen auf staatliche Anordnung hin in die Landesheilanstalt Uchtspringe „verlegt“ wird. Dort wird sie im Gebäude 12 untergebracht, wie auch einige andere ältere Frauen aus Magdeburg. Vermutlich sind zu dieser Zeit ihre Eltern in Sangerhausen nicht mehr am Leben, sie ist wenigstens die einzige der nach Uchtspringe „verlegten“ Patienten, als deren Wohnort nicht der Heimatort der Familie angegeben wird, sondern lediglich die Pfeifferschen Stiftungen.

In Uchtspringe führen der Verlust der vertrauten Umgebung und Fürsorge sowie vermutlich noch andere Ursachen dazu, dass sie dort nach wenigen Monaten stirbt, am 28. November 1941. Als Todesursache stellt Dr. Beese „Grippe bei angeborenem Schwachsinn“ fest.

Über die Situation in Magdeburg und Uchtspringe finden sich weitere Informationen auf dem Gedenkblatt, das allgemein an die behinderten Frauen und Kinder aus den Pfeifferschen Stiftungen erinnert, die ermordet wurden.

Informationsstand Februar 2015

Quellen: Recherchen und Broschüre von Roswitha Hinz, „Den Opfern der Euthanasie“; Dr. Kriemhild Synder, „Die Landesheilanstalt Uchtspringe und ihre Verstrickung in nationalsozialistische Verbrechen“, in: Ute Hoffmann (Hrsg.): *Psychiatrie des Todes: NS-Zwangsterilisation und „Euthanasie“ im Freistaat Anhalt und in der Provinz Sachsen. Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2001, S. 75–96;*

Uchtspringe-Akten im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt Magdeburg;

Stastarchiv Sangerhausen;

Kirchengemeinde Sangerhausen